

# Gutes aus Bösem



IHR GEDACHTET ES BÖSE MIT MIR ZU MACHEN,  
ABER GOTT GEDACHTE ES GUT ZU MACHEN,  
UM ZU TUN, WAS JETZT AM TAGE IST, NÄMLICH  
AM LEBEN ZU ERHALTEN EIN GROSSES VOLK.

1. Mose 50,20

Liebe Leserinnen und Leser  
unseres Gemeindebriefs!

Die spannungsgeladene Lebensgeschichte des Josef nimmt ein über die Maßen versöhnliches Ende. Das war im Grunde nicht zu erwarten. Denn in der Beziehung zwischen Josef und seinen elf Brüdern ist wirklich viel passiert. Verkauft und verraten hatten sie den Zweitjüngsten, weil er so beliebt beim Vater war und seine Bevorzugung Neid und schließlich Hass ausgelöst hatte.

Dass seine Brüder einmal vor Josef auf die Knie gehen und ihm dienen würden, das sagte er ihnen durch Träume voraus. Seine schön gebundene Garbe blieb aufrecht auf dem Feld stehen, während sich die Garben seiner Brüder zu seiner Garbe hinneigten. Ein andermal träumte ihm, dass sich Sonne und Mond dazu elf Sterne vor ihm verneigten. Da wurden sich die Brüder Josefs einig, dass man den Träumer loswerden müsste. Bei passender Gelegenheit griffen sie ihn draußen am Rand der Wüste und warfen ihn in ein Brunnenloch. Als eine nach Ägypten ziehende Karawane vorbeikam,

verkauften sie ihn für 20 Silberstücke in die Sklaverei. Das muss eine schreckliche Szene brutaler Unmenschlichkeit gewesen sein. Die Brüder gestanden sich selber später ein: „Wir sahen die Not seiner Seele, als er uns anflehte, aber wir hörten nicht auf ihn“ (1. Mose 42,21). Den Rock rissen sie ihm vom Leib, sein schönes Gewand und besprengten es mit Blut eines frisch geschlachteten Tieres. Damit war der Vater leicht davon zu überzeugen, ein wildes Tier habe den Lieblingssohn zerrissen. Mit Blut wollten sich die Brüder von ihrem Komplott reinwaschen und besudelten sich doch umso mehr.

In der Sklaverei warteten neue Schicksalswege auf Josef. Er fand Anerkennung, wurde dann aber verleumdet, musste ins Gefängnis, diente sich wieder hoch; es ging durch Höhen und Tiefen. Schließlich wurde Josef wegen der Deutung der Träume des Pharao von den sieben fetten Kühen und den sieben vollen Ähren, die jeweils von sieben mageren Kühen und sieben dünnen Ähren verschlungen wurden, zu hohen Ehren gebracht.

Weil Josef eine Notzeit, eine siebenjährige Hungersnot für die Ägypter vorhersagen und damit entsprechende Vorsorge empfehlen kann, wird er vom Pharao einem König gleich zum zweiten Mann im Staat gemacht. Die Nachbarvölker Ägyptens aber hat die Hungersnot mit voller Wucht erwischt. So standen auch eines Tages die Brüder Josefs vor dem mächtigen Mann in Ägypten, um Vorräte einzukaufen.

Die Brüder erkannten Josef nicht. Josef aber erkannte seine Brüder. Er hatte sie nun in seiner Gewalt. Schrie jetzt nicht alles in ihm nach Vergeltung – so wie das bei uns oft ist, wenn wir Unrecht erfahren haben? Josef kostete seine Macht zunächst auch aus. Die Brüder wurden der Spionage verdächtigt, er ließ sie vorübergehend festnehmen. Ein fingierter Diebstahl wird Benjamin, dem Jüngsten, angelastet. Über einen Dolmetscher stellt Josef die Brüder zur Rede und so ahnen sie nicht, dass er sie verstehen konnte, als sie sich gegenseitig ihre Schuld eingestanden als mutmaßliche Ursache für ihr Unglück.

Josef aber sinnt nicht auf Rache. Er hilft vielmehr, das geschehene Unrecht aus der Welt zu schaffen und die Schuld der Vergangenheit zu bewältigen. So kommt es



## Die ganze Josefgeschichte auf einen Blick

hat Bildhauermeister Robert Hangartner aus Rebstein in der Schweiz in eine Relief-Schnitzarbeit hineingefasst. Die Schnitzarbeit zum Leben und Schicksal des zweitjüngsten Sohnes des Erzvaters Jakob gilt als Vorschattung des Leidensweges Jesu und seines Auftrags in dieser Welt. In der Andacht werden die zahlreichen Parallelen und vorausweisenden Bezüge aufgezeigt. Das Bildrelief veranschaulicht in typologischer Form Josefs Ergehen als Sinnbild der Passion Christi.

schließlich zu einer großen Versöhnungsszene, als Josef sich den Brüdern zu erkennen gibt. Der Vater wird nach Ägypten geholt und auch die Brüder werden mit ihren Familien in der Nähe Josefs ansässig. Die Vergebung bewirkte Heil und Heilung.

Diesen ganzen Werdegang der Josefgeschichte stellt der Holzbildhauer Robert Hangartner (CH-Rebstein) auf seinem Bildrelief dar und gruppiert die Schlüsselszenen in Josefs Leben um das Konterfei des Vizekanzlers in ägyptischer Amtstracht. Die Silberstücke des Verkaufs korrespondieren mit dem Silberbecher, der im Getreidesack des jüngsten Bruders Benjamin gefunden wurde. Das Blut des

Opfertieres verbindet sich mit dem roten Gewand Josefs im Brunnenloch. Die Szene im Zelt zeigt Vater und Kind unter dem siebenarmigen Israelbaum und die Kamelkarawane, die Josef in die Gefangenschaft führt, kann ebenso den Leidensweg der Brüder bei ihrem Zug nach Ägypten bedeuten, wo sie Korn kaufen wollen, denn sie brauchen Brot zum Leben. Die Sonne, ausgestattet mit Flügeln einer Windmühle, die Korn zu Mehl verarbeitet und fürs Brotbacken unerlässlich ist, stellt den Zusammenhang zu den Träumen der Kindheit mit den sich verneigenden Himmelskörpern und der aufrecht stehenden Garbe her. Die sieben sich verneigenden Ähren deuten aber zugleich auf die Träume des Pharaos hin, die eine Hungersnot im Land versinnbildlichten.

Ganz unten mittig in einem kreisrunden Durchbruch sitzt Josef im dunklen Gefängnis, umgeben von hellem Licht. Er betet und ist treu seinem Gott ergeben, wie später Jesus im Garten Gethsemane als er betete, dass der Kelch des Leidens an ihm vorüber gehen möge, doch nicht nach seinem, sondern nach Gottes Willen und nach seiner Wegführung möge sein Geschick sich richten. So greift eine Szene in die andere und verweist zugleich auf den größeren Zusammenhang, wird durchsichtig für die Heilsgeschichte Gottes, die mit Jesus ihren Zielpunkt erreicht hat. Denn den hat Gott aus Ägypten gerufen (vgl. Hosea 11,1), nach der Flucht vor König Herodes dorthin, um nicht nur die Sippen der Stämme Israels zu retten, sondern das ganz große Volk der Kinder Gottes.



„Ihr gedachtet es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen“. Viele Menschen konnten gerettet werden. Gott hat einen guten Plan verfolgt, auch wenn die Brüder schlimme Absichten hatten und Böses im Schilde führten. Das kann einzig und allein Gott tun, das Böse in unserem Leben zum Guten wenden, das Böse in unserem Leben zum Guten *umplanen*. Allein Gott ist es möglich, aus etwas Bösem sogar Segen entstehen zu lassen – auch in unserem Leben!

Für die Möglichkeit solcher Lebenswenden hat Gott sich selbst verbürgt, höchstpersönlich durch seinen Sohn Jesus Christus. Alle Schuld und Sünde von uns Menschen zieht er auf sich selbst und versöhnt uns mit ihm. Das Kreuz Jesu ist dafür das Zeichen.

Verraten und verkauft wurde auch Jesus. Die Kleider wurden ihm vom Leib gerissen und es floss Blut – wie bei Josef. Die Bosheit von uns Menschen, all unsere Sünde

und Schuld hat sich da am Kreuz zusammengeballt. Aber Gott hat aus dem Bösesten, das es je gegeben hat, Gutes entstehen lassen. Ein großes Volk, viele Menschen hat er dadurch gerettet. Denn in der Auferstehung Jesu schenkt er neues Leben, schenkt er Heil und Heilung, Vergebung und Versöhnung – jedem, der an ihn glaubt und ihm vertraut.

Gott handelt nicht mit uns nach dem Vergeltungsgrundsatz: Wie du mir, so ich dir. Da wäre längst schon alles aus und vorbei. Gott selber hat es vielmehr vorgemacht, wie das gehen kann, dass auch wir alle Gedanken an Vergeltung hinter uns lassen können und uns nach Vergebung und Versöhnung ausstrecken. Denn allein das heilt die geschlagenen Wunden, das lässt uns Böses verkraften und macht fähig zu einem neuen Anfang.

Den Trost der Versöhnung will Gott uns schenken, sein Heil für unser Leben. Gott kommt zu seinem Ziel, auch wenn uns manche Wege seltsam erscheinen, rätselhaft und schwer. Wer sich ihm anvertraut, der wird erfahren, wie er die Wunden heilt. Gott schreibt auf krummen Linien nicht nur gerade, sondern sogar seine Heilsgeschichte. Da schafft er es doch wohl auch, aus den Verworrenheiten meines Lebens etwas Gutes zu machen, wenn ich mich ihm ganz und gar anvertraue!

*Mit herzlichen Segenswünschen*

*Ihr Pfarrer Thomas Hohenberger*

*Das Bildrelief der Josefgeschichte ist im Privatbesitz und schmückt das Foyer des Eigenheims von Martin und Claudia Sommermann in Haag im Steigerwald. Vielen Dank für die Erlaubnis zum Abdruck der fotografischen Wiedergabe.*

*Ich glaube,  
dass Gott aus allem, auch aus dem  
Bösesten, Gutes entstehen lassen kann  
und will. Dafür braucht er Menschen,  
die sich alle Dinge zum Besten dienen  
lassen.*

*Ich glaube,  
dass Gott uns in jeder Notlage soviel  
Widerstandskraft geben will, wie wir  
brauchen. Aber er gibt sie nicht im  
voraus, damit wir uns nicht auf uns  
selbst, sondern allein auf ihn verlassen.  
In solchem Glauben müsste alle Angst  
vor der Zukunft überwunden sein.*

*Ich glaube,  
dass auch unsere Fehler und Irrtümer  
nicht vergeblich sind, und dass es Gott  
nicht schwerer ist mit ihnen fertig zu  
werden, als mit unseren vermeintlichen  
Guttaten.*

*Ich glaube,  
dass Gott kein zeitloses Fatum ist,  
sondern dass er auf aufrichtige  
Gebete und verantwortliche Taten  
wartet und antwortet.*

*Stefan Bunk*